

*Die syntaktische Komponente
der Grammatik von Szenen und Szenarien*

Intensivkurs, IATS U München
10-11.10.2001
Wolfgang Schulze

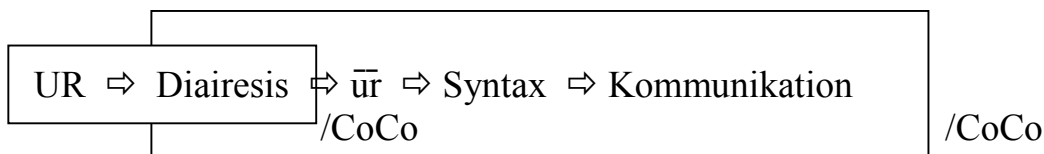
MATERIALIEN

- (1) Kurzreferat: GSS als ereignisbasierte Modellierung sprachlichen ‚Handlungswissens‘ und seiner Kommunikation

➔ Interaktive Modellierung (statt einfacher dynamischer Modellierung): Modell nimmt spezifische Eigenschaften im Laufe seiner Intaktion mit dem ‚User‘ an.

- (2) Was ist ‚Syntax‘?

Vorläufige Definition: Syntax bedeutet das schematisierte Ereignis der hypothesenbasierten Restitution oder Re-Konstruktion (als mehr oder minder komplex *erfahrener* und über ein objektspezifisches Verfahren der Mustererkennung (Diairesis) gewonnener) UR-Strukturen unter Aktivierung des sprachlich-kommunikativen Wissens.

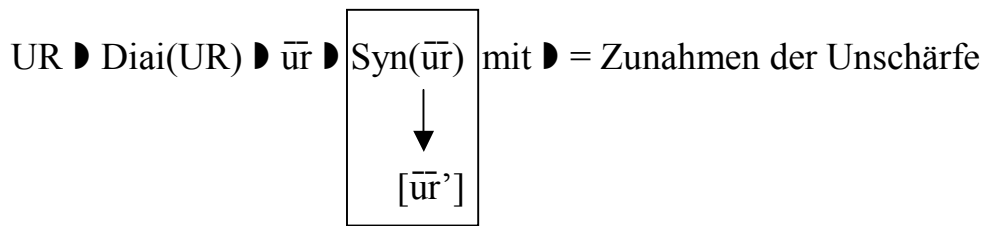


Dabei stehen Diairesis und Syntax in einem dialektischen Verhältnis:

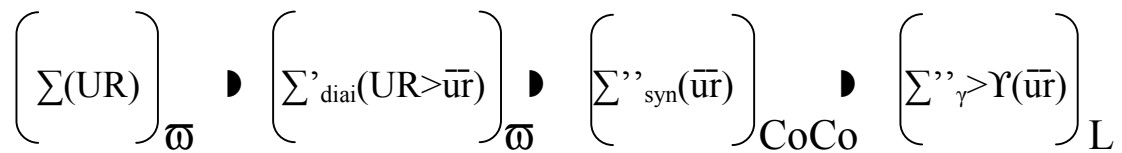
- ➔ Diairesis erfolgt ‚mit Blick auf‘ die Syntaktisierbarkeit eines UR;
- ➔ Syntax reflektiert die ‚Kanonik‘ der Diairesis.

⇒ Das Verfahren der Diairesis repräsentiert sich als schematisierte Ereignistradition ebenso wie das Verfahren der Syntax (‚Grammatik der Diairesis‘).

➔ Syntax bedeutet also, die durch Diairesis ‚gewonnene‘ Gestalt eines UR in ūr abzubilden, wobei der Grad an Unschärfe in Relation zur Tatsächlichkeit von UR zunimmt, ūr aber immer stärker an Eigengestalt gewinnt:



Schematisch:



Mit Σ = Struktur, $\bar{\omega}$ = wissensbasierte Hypothese über UR, Y = Grammatikalisierte ‚Eigengestalt/Eigenstruktur‘ von Σ''' .

Verkürzt:

$$\Sigma_{\bar{\omega}} \blacktriangleright Y_L$$

„Die Struktur Erfahrung eines ‚Objekts‘ spiegelt sich (in zunehmender Unschärfe) in der syntaktischen Organisation seiner Versprachlichung.“

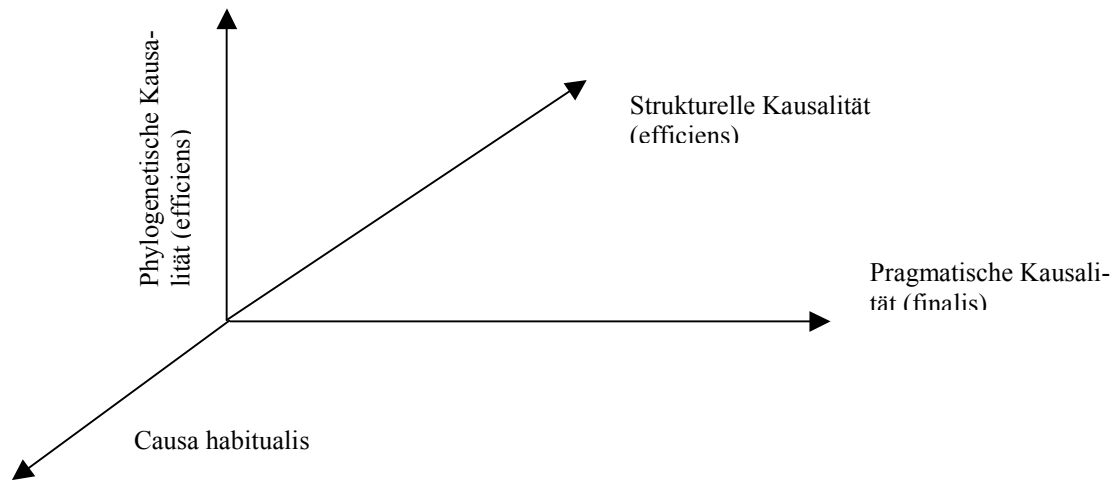
Der Grad der Unschärfe ist bedingt durch das ‚bereitgestellte‘ syntaktische Wissen in Kopplung mit der Pragmatik der Informationssituation.

(2) ‚Syntax‘ als Emergenz einer multikausalen Ereignisstradition

Multikausales Szenario

⇒ Kausalitätstyp: *Causa efficiens* (primär); *causa finalis* (sekundär bei ‚pragmatischer Intervention‘);

➤ Mehrdimensionale Topologie der Kausalität



⇒ Syntaktische Substanz als Emergenz verschiedener kausal wirksamer, miteinander gewichtet vernetzter Domänen; Vernetzung kann funktionell (strukturell), phylogenetisch (fossiliert) oder pragmatisch begründet sein;

➤ Phylogenetisch: Diejenigen Bereiche von CoCo_{SM}, die die Architektur sprachlichen ‚Handlungswissens‘ determiniert haben:

- ⇒ Speichertechniken und *information processing*
- ⇒ Kopplung mit motorischen Traditionen (pulmo-oral)
- ⇒ Kopplung mit akustischen Traditionen
- ⇒ Kopplung mit visuellen Traditionen
 - a) Image processing (s.u.)
 - b) Gestik als *communicative support*

➤ ‚Causa habitualis‘: Sprachliches Lernen und im Kollektiv tradierte Strukturen;

➤ Strukturell: Kausierung eines Ereignisses auf Grund der Aktivität eines (synchron) vorangehenden oder (inferiert) nachfolgenden Segments (wissensbasiert):

➤ Pragmatisch: Kausierung eines Ereignisses auf Grund einer ‚pragmatischen Intervention‘ (PI).

⇒ Dabei kann über Rekursion Wirksamkeit bestimmter kausaler Domänen reduziert werden;

⇒ Multikausale Wirksamkeit ist prototypisch gewichtet: Entscheidend hier die Topologie des kausales Netzes sowie die prototypischen Charakteristika seiner Aktivierung (Quantität, Qualität);

⇒ Emergente Ereignisse können eine Symbolisierung als ‚eigenständig wirksame‘ Strukturen erfahren;

⇒ Morphosemantische Substanz kann in ihrer syntaktischen Wirksamkeit symbolisiert werden (Metonym!);

⇒ Grundsätzliches Problem der Kausalität in diachroner (phylogenetischer) Sicht: *Wann* ist die Ereignisebene als syntaktisch wirksam zu definieren? Schwellwert?

(3) Substantieller *support*: Phonologie, Prosodie, Morphologie, Lexikalische Semantik, ‚syntactic grams‘.

➔ Bedingt ‚substantielle‘ Relationen;

Nota: Primat der Syntax:

Keine Morphologie ohne Syntax!

Genauer:

Primat der ‚essentiellen‘ Relationen.

⇒ Morphologie kann relationale Qualitäten usurpieren oder spezifizieren, sie aber *nicht* generieren!

⇒ Essentielle Relationierung kann an Morphologie etc. *delegiert* werden.

(4) Das Erbe von CoCo_{SM}: Serialisierung und De-Visualisierung

➔ SM bedingt Sequenzenbildung, da linear (zweidimensional);

➔ Basissequenzen sind mit relativ geringem Modulierungspotential ausgestattet (Phone)

➔ Komplexere Modularisierungen werden als komplexe Sequenzen erfahren.

➔ Komplexe Sequenzen können als eigenständige ‚Werte‘ konstruiert werden.

☛ Überschreitet die Komplexität linearer Modulierungen einen (idiosynkratischen, aber CoCo-gesteuerten) Schwellwert, erfolgt eine Segmentierungshypothese:

Beispiel:

[¹b_au_ml²f_ta_m]

Schwellwert u.a. definiert durch:

- a) Quantität
- b) Rhythmische Paradigmata (Silben)
- c) Phonotaktische Konventionen (Grenzsignale)
- d) Lexikalische Semantik
- e) Derivations/Flexionsmorphologie

☛ Segmentierungshypothese wird verstärkt, wenn die erreichten Segmente *paradigmatisch* eingebettet sind.

☛ Paradigmatisierung von Diairesis-Produkten erlaubt Strukturvermutung über eine sprachliche Sequenz in CoCo_{SM}.

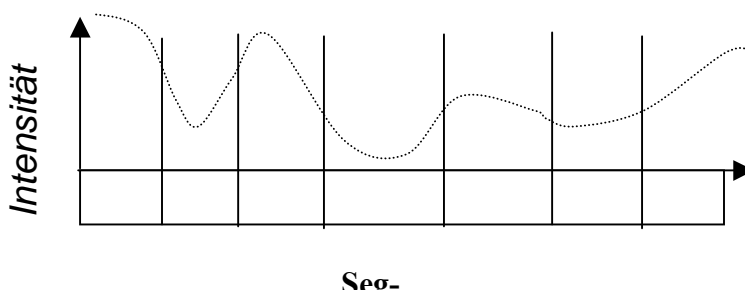
⇒ De-Visualisierung bedingt die Rekonstruktion visueller Erfahrung in der Linearisierung der Information *über* den visuellen Input:

- ⇒ Eye Movement Copying
- ⇒ Ikonische Relationierung des externen ‚Ablaufs‘
- ⇒ Relationierung von ‚Objekten‘, Attribuierung etc.
 - ⇒ Einbettung in Ko(n)text-Wissen

☛ De-Visualisierung und Linearisierung ermöglichen die ‚Neuordnung‘ der durch Diairesis gewonnenen ‚Strukturen‘, etwa:

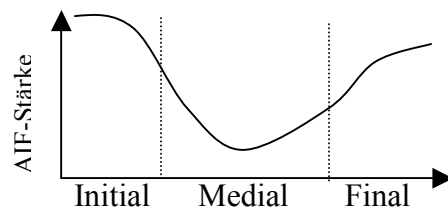
$A+[B+C] \rightarrow D \quad \Leftrightarrow \quad [A+B]+C \rightarrow /D \quad \Leftrightarrow \quad X + C \rightarrow /D$

- (5) Von UR zur syntaktischen Struktur.
- (6) Syntax als Organisation des Informationsraums
- * AIF als sprachspezifischer Modus der INF-Verarbeitung



1 2 3 4 5 6 7

Initial	Stark
Medial	Schwach
Final	Stärker bis stark



* [Daraus]: Serialisierung

⇒ strukturell gekoppelt mit Motorisierungsrestriktionen [artikulatorische Serialisierung]

* Autopsie von ‚Handlungsgestalten‘ (*Konstruktionen*)

Basis:

⇒ *Figure-Ground-Relationierung* (F/G)

[daraus metaphorisiert bzw. hiermit gekoppelt]:

⇒ *Bewegung* als Eigenschaftsänderung einer F/G-Beziehung
[meist gekoppelt mit *Stabilität* von G in der *Systemzeit*]

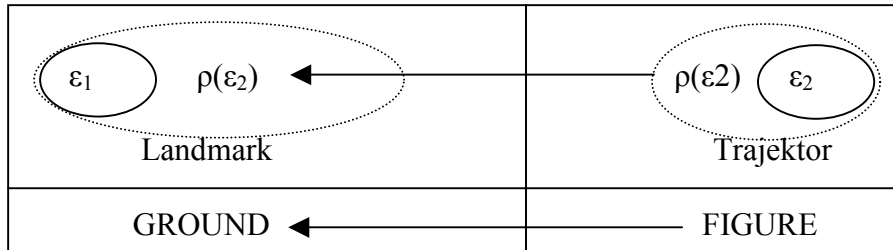
⇒ Zeit als Abstraktion eines dynamischen F/G-Raums

⇒ *Referentialisierung* als Fixierung der Figure- bzw. Ground-Domänen

[daraus metaphorisiert]:

Figure ⇒ Trajector ⇒ Referenz(F)

Ground ⇒ Landmark ⇒ Referenz(G)



⇒ Zugriff auf *referentielles* (enzyklopädisches) Wissen

⇒ Figure-Ground-Asymmetrie

⇒ Perspektivierung

⇒ Default I: $F \rightarrow g$

⇒ Default II: $f \rightarrow G$

⇒ Assymetrie wird gekoppelt mit enzyklopädischem Wissen

⇒ Referentielle Gewichtung in $F \rightarrow G$ -Assymetrie

⇒ Assymetrie gekoppelt mit

⇒ Veränderung \rightarrow Bewegung

⇒ [sekundär] Bewegung \Rightarrow Veränderung

⇒ Metaphorisiert zu:

⇒ Temporaler Sequenz (F ,geht' G voraus)

⇒ Kausaler Sequenz ($F \rightarrow G \Rightarrow C \rightarrow E$)

Dabei: Beziehung zu *referentiellem* Raum von F/G:

$F \rightarrow C$ wird anderes referentialisiert als $G \rightarrow E$

Wenn G stabiler als F, dann G globaler als F.

Wenn F stabiler als G, dann F globaler als G.

⇒ Gekoppelt mit enzyklopädischem Wissen und AIF

⇒ Aus dem gesamten Komplex:

⇒ Syntaktische Wirksamkeit über syntaktische ,Gestalten':

⇒ Funktionale Identifikation von F/G bzw. C/E

- ⇒ Klassifikatorische Wirkung
 - ⇒ Verbklassen
 - ⇒ Relationierungsmuster (Trans-Gradierung)

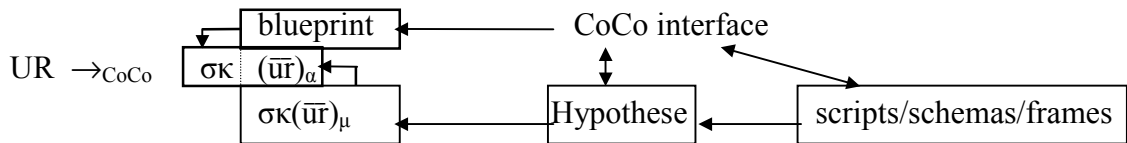
⇒ Konstruktion nach F/G- bzw. C/E-Schema

- ⇒ Einbettung in AIF
- ⇒ Einbettung in referentielles Wissen
- ⇒ Einbettung in relationales Wissen

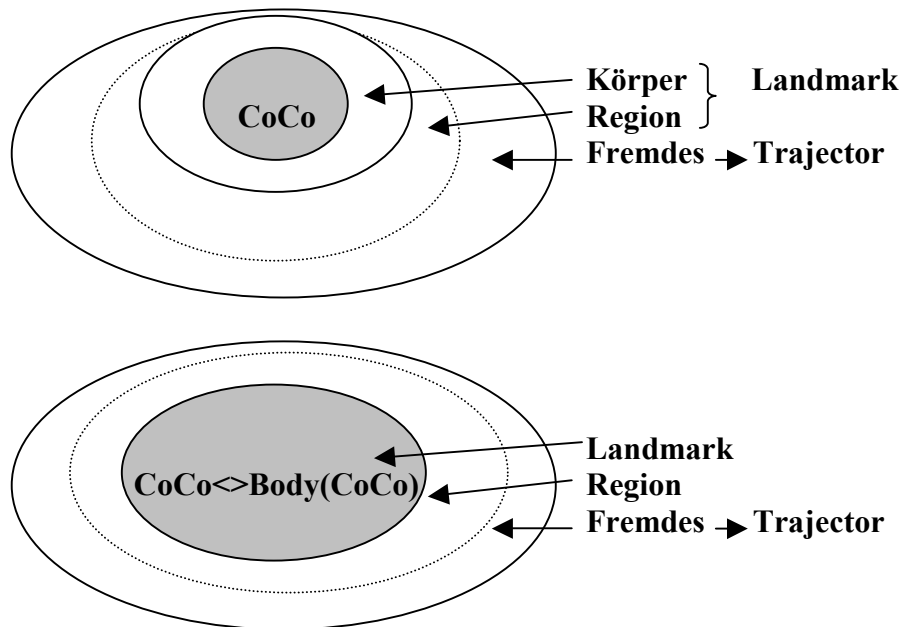
[letzteres gewonnen aus Dereferentialisierungsverfahren]

⇒ Einbettung in CoCo

Die CoCo-gesteuerte Abbildung von UR als Ausgangspunkt der Verarbeitung durch CoCo ist in der GSS als $\bar{u}r$ repräsentiert. Grundsätzlich folgt die kommunikativ orientierte Verarbeitung von UR folgenden Muster:



Die Rolle des Konstruktions (CoCo)

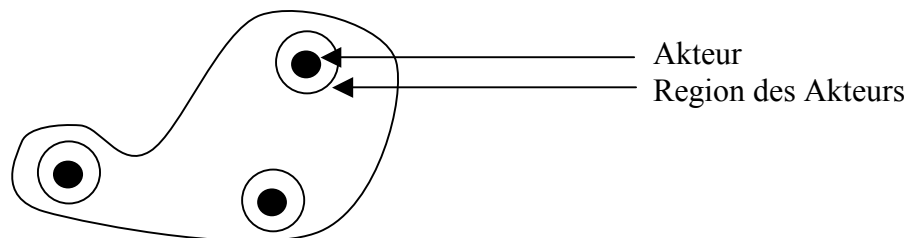


Szene: Dasjenige kleinste Konstruktionsmuster (*blueprint*) der Schnittstelle Kognition \diamond Kommunikation, das als *Sachverhalt* konstruierte (erfahrene) Umweltreize sprachrelevant verarbeitbar macht.

Schemata:

- Figure \rightarrow Ground-Relation
- Raum \bullet Zeit-Relationierung
- Attention / Information flow (AIF)
- Referentielle Konstruktionen
- Zentrierung
- Modalisierung
- Kommunikative Organisation

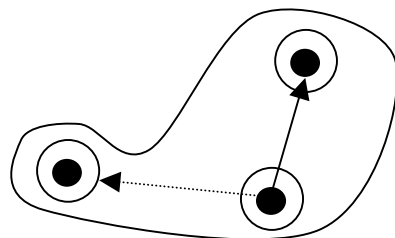
Eine Szene wird grundsätzlich danach konstruiert, wie viele und welche Akteure CoCo in den Sachverhalt als involviert betrachtet:



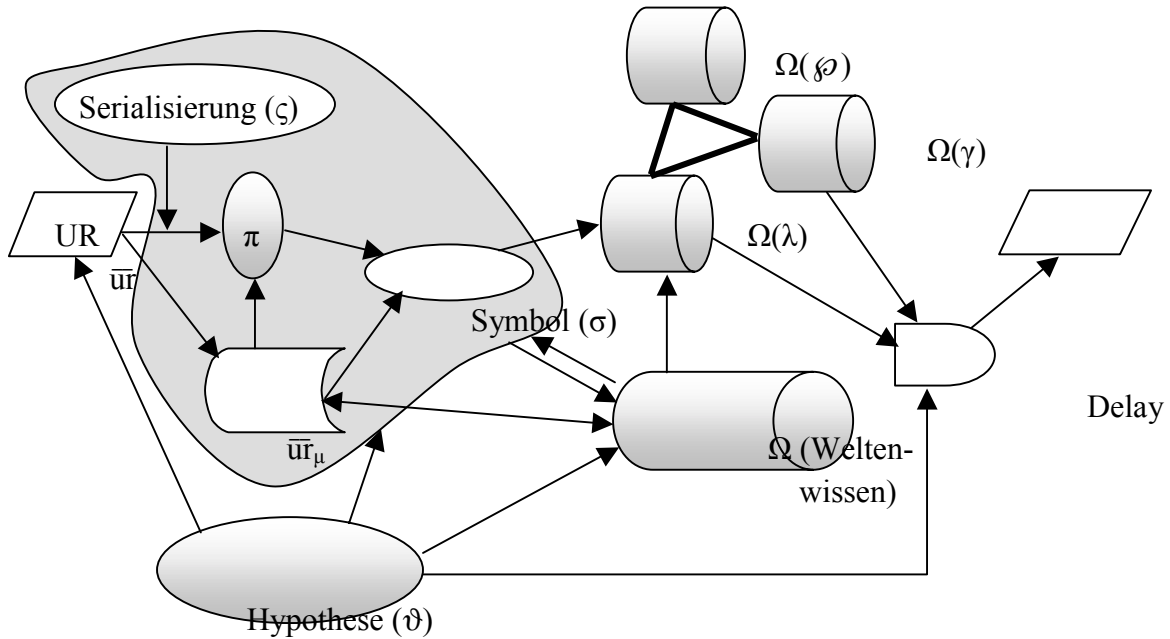
Dabei kann sich ein Akteur in verschiedenen ‚Gestalten‘ auftreten, wodurch sich der Veränderungsaspekt ergibt. Ist der Veränderungsaspekt gradiert und gerichtet, erfolgt eine Hypothese der ‚Bewegung‘:



Sind zwei oder mehr *unterschiedliche* (d.h. nicht *verwandte*) Akteure in der Szene indiziert, erfolgt eine weitergehende, meist gerichtete Relationierung (*Vektor*), etwa:



Gesamtschema des CoCo-Hintergrunds:



(x) Syntaktische Emergenz (?)

**Die Deskription des ‚Unsichtbaren‘ setzt seine Offenbarung voraus,
nicht das Postulat seiner Existenz**

Offenlegung syntaktischer Wirksamkeit:

I. ⇒ Relationale Semantik morphologischer Strukturen:
 [Primäre Phänomenologie]

(1) Sie ging-en durch d-en Wald
 ○:REL ○-REL ○:REL ○-REL ○



⇒ sie: anaphorische Relation
 -en: grammatische Relation
 durch: lexikalische Relation
 -en: grammatische Relation

☉ Relationale Elemente sind solche, die die Koexistenz mit einem oder mehreren anderen Elementen präsupponieren.

II. ⇒ *Syntaktische Emergenz*
 [Sekundäre Phänomenologie]

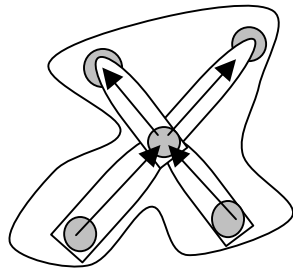
(2) [Nasu, Loloish, Tibeto-Burman, Ramsey 1987:255]

ngu⁶ yi¹ ma² tsu² t'a⁶-də² ma²-xərq⁷
 I sleep dream good one-CL:THING dream-succeed
 'When I was asleep, I dreamed a good dream.'

⇒ Syntaktische Vermutungen ergeben sich aus *externen* (nicht substantiellen) Faktoren:

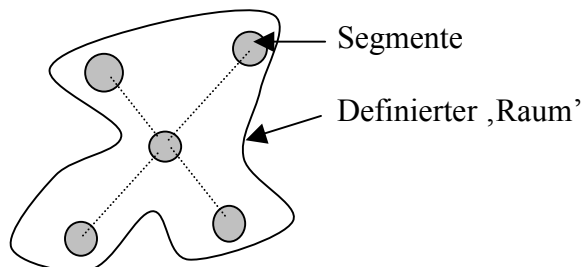
☞ Zur Motivation vgl. *Conditio der Syntax I*

ad I):



Einfaches Modell substantieller Relationen
 [Transparente Syntax *oder* 'syntaktische Delegation']

ad II):



Einfaches Modell emergenter (essentieller) Relationen
 [Inferentielle Syntax (nicht delegiert)]

Axiome:

1.

Jede Serialisierung von Segmenten (in einem definierten Raum) erfolgt auf der Basis struktureller Substanz.

☞ Strukturelle Substanz ist Emergenz oder wissensbasiert (Ω).

2.

Die strukturelle Substanz eines Raums definiert sich durch die Konstituierung dieses Raums.

- ☞ Die Konstituierung eines Raums erfolgt nach Maßgaben der CoCo-Architektur [in intra- oder interindividueller Interaktion].

3.

Die strukturelle Architektur eines Raums wird gestützt durch die inhärenten relationalen Eigenschaften der Konstituenten des Raums.

4.

Jeder Raum verfügt über eine inferentielle (nicht-substantielle) Struktur, die (partikularisiert) von substantiellen Struktursignalen gestützt werden kann.

Vgl.:

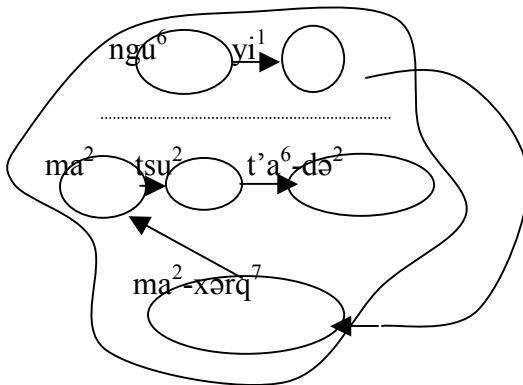
α : {ngu⁶; yi¹; ma²; tsu²; t'a⁶-də²; ma²-xərq⁷}

β : [A ★ B ★ C ★ D ★ E ★ F]

γ : Ω

⇒ Ω {ngu⁶ ★ yi¹ ★ ma² ★ tsu² ★ t'a⁶-də² ★ ma²-xərq⁷}

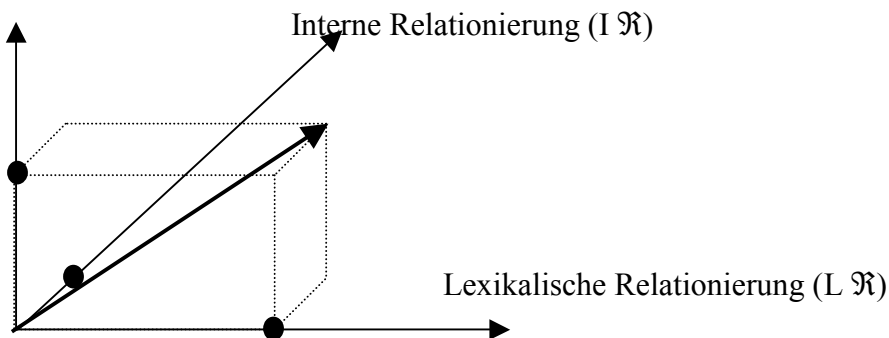
[★ zeigt primäre sequentielle Relation an (*consecutio*).]



5.

Die Struktur eines phrasalen Informationsraums entspricht einem Vektorraum mit dem Produkt AIF/CoCo • I \mathfrak{R} • L \mathfrak{R} .

AIF / CoCo



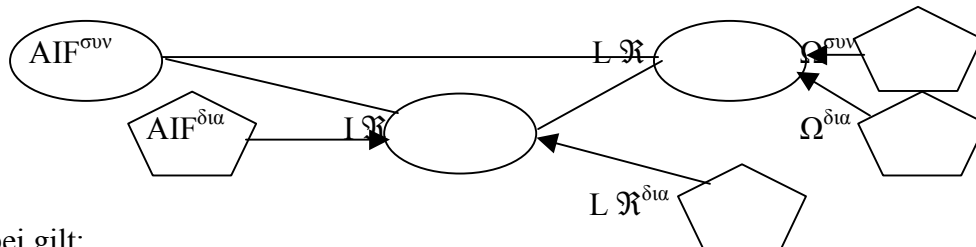
Dabei gilt:

5a.

Die interne Relationierung stellt die Konventionalisierung einer diachronen Wirksamkeit von AIF/CoCo-Routinen dar und ist gekoppelt mit der lexikalischen Relationierung ihres Grammatikalisierungshintergrunds (falls substantielle Strukturen gegeben sind).

5b.

Die lexikalische Relationierung reflektiert adäquate Schemata in AIF/CoCo bzw. Reduktionen von über enzyklopädisches Wissen partikularisierte / metaphorisierte Varianten dieser Schemata.



Dabei gilt:

$AIF^{\delta\iota\alpha}$	\Rightarrow	$I \mathfrak{R}$	Poematische Struktur (,Regeln')
$AIF^{\sigma\nu\nu}$	\Rightarrow	$I \mathfrak{R}$	Pragmatische Intervention (,Varianz')

Zusammenfassend:

Conditiones für Syntax (vereinfacht):

- ☞ CoCo-Architektur (Schemata usw.)
- ☞ AIF
- ☞ Interne Relationierung (Poematik / Pragmatik)
- ☞ Lexikalische Relationierung

BSP [kontextfrei!]:

Zuhause habe ich mir dann einen Kaffee gekocht.

Zuhause hab-e ich mir dann ein-en Kaffee ge-koch-t
 at=home lv:past-1sg:a I:nom I:dat then spec:i-acc:m:sg coffee past₁-cook-past₂
 Substantielle Strukturierung über Morphologie hinaus:

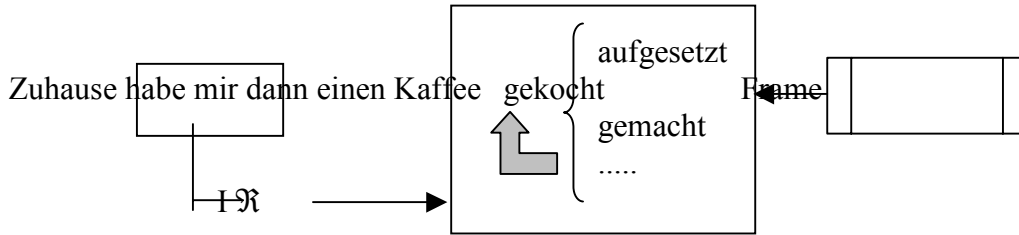
ZuHAUse || habich_mir dann || (ei)[ne]n_KAFfee gekocht

CoCo: GROUNDING: $F \rightarrow G > C \rightarrow E:ich_C \rightarrow Kaffee_E$

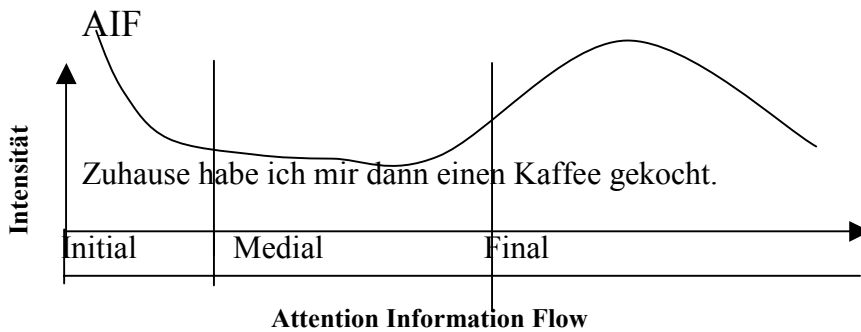
- Read:
- a. <ich> ist κ <Kaffee> zugeordnet ($F \rightarrow G$)
 - ☞ b. Inszenierung von G (<Kaffee>) signalisiert $F \Rightarrow C$

[nota: F(mobil) → G(stabil) ⇒ C(stabil) → E (mobil)]

Relationierung: HIER stark lexikalisch bedingt:



RAUM/ZEIT: Past frame (partikular)



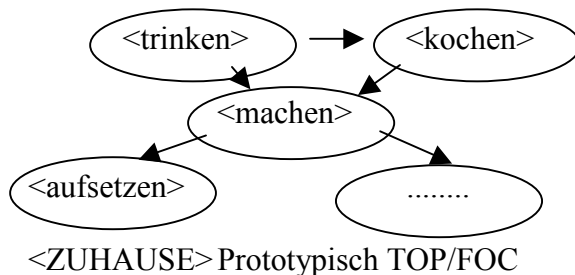
(Pragma)syntaktische Wirkung:

Initial:	Given Topic	(Thema)
Medial:	LINK	(Phema)
Final:	New Topic	(Rhema)

$AIF^{\delta\alpha} \Rightarrow I \mathfrak{R}$ Given Topic → REL → FORE → BACK
 zuhause → habe → ich [mir] → Kaffee gekocht
 ⇒ FORE[rekurs]: ich_mir
 [RE]Q→REF: einen Kaffee
 REL[FORE]: habe → ich

$AIF^{\sigma\nu\nu} \Rightarrow I \mathfrak{R}$: Given Topic → zuhause [nur Füllung!]

L \mathfrak{R} : <ICH> Prototypisch FORE (→ C) [HA]
 ⇒ <ICH MIR> Prototypisch C_R
 <KAFFEE> Prototypisch BACK (→ E) [LA]
 ⇒ REL Radial



Zusammenfassende Deskription:

	Zuhause	habe	ich	mir	dann	einen	Kaffee	gekocht
AIF	I:gTOP	M:low:recurs				F:nTOP		
I \mathfrak{R} :AIF ^{delta}	gTOP	REL1→FORE	Crecurs		Δ	e		rel2
C→E		REL1	C:HA			e :LA		rel2
REQ						Q:spec:i		
GROUND			FORE>TR>LM			BACK>LM>TR		
PERSP			EGO					
ZENTR			Crecurs					
TSF	LOC:basic	PAST1			CHAIN			past2
L \mathfrak{R}	→σ χ	→CH:LV→rel2	HA:TR→	→CENTER	←ANTE	LA:LM ← TR		→C
	↓	↓		↓	↓		↓	↓
γ	gTOP	LV:AGR:A	A	REFL:IO	PARTIC	O		V:LEXpast

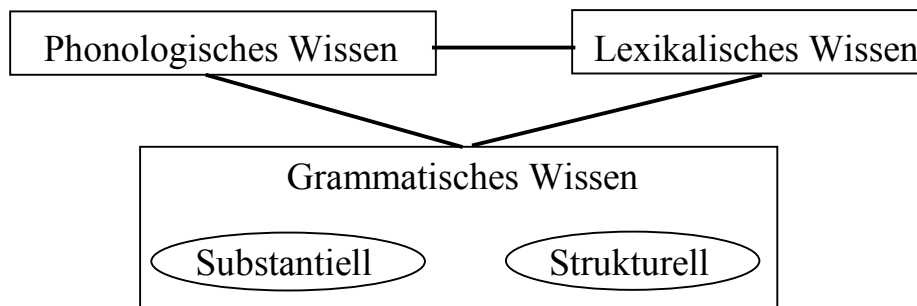
Allgemeines syntaktisches Profil:

Zuhause	habe	ich	mir	dann	einen	Kaffee	gekocht

- (x) Sprachliches Wissen und Information
- (x)

Grammatikalisierung bezeichnet den konventionalisierten Prozeß der Abbildung einer kommunikativ orientierten Sachverhaltsvorstellung in struktureller Kopplung mit einer linguistischen Wissensbasis.

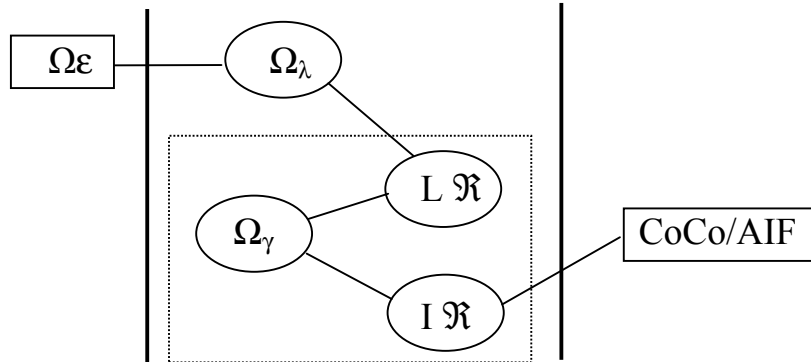
Linguistische Wissensbasis:



Strukturelle Kopplung der Domänen

$$\Omega_\phi \bullet \Omega_\lambda \bullet \Omega_\gamma$$

Interaktion von $\Omega_\lambda \bullet \Omega_\gamma$ (vereinfacht):



Syntax wird definiert als

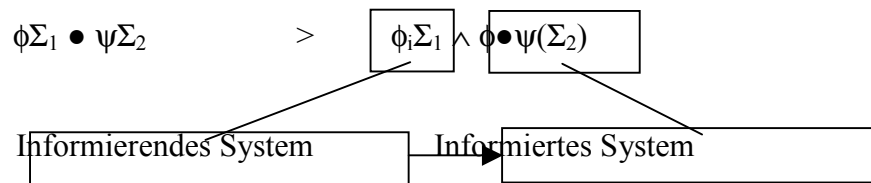
$$[L \mathfrak{R} \bullet I \mathfrak{R} [\bullet \overline{\omega}_\gamma] \bullet \wp \Omega]_{\overline{ur}}$$

mit $\overline{\omega}_\gamma$ = Morphologisches Wissen (substantieller $I \mathfrak{R}$ -Bereich)
 \overline{ur} = Phrasaler Informationsraum (allgemein **PhIR**)
 $\wp \Omega$ = Prosodisches Wissen

Grammatikalisierung der Schemata, AIF etc.:

1. Information (ergebnisorientierte Definition):

Information ist die Änderung des qualitativen Zustands eines Systems B durch die Adaption von qualitativen Merkmalen des Zustands eines Systems A.



Beachte:

Jeder informative Akt ändert auch den Zustand des informierenden Systems!

Information ist

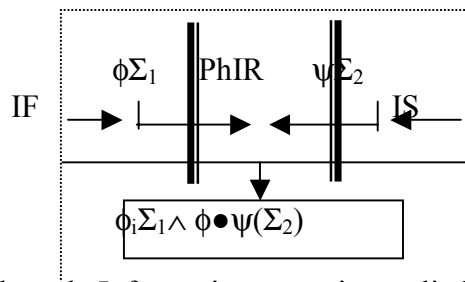
- ⇒ Beschreibung des *intentionalen* Zustands von System A;
- ⇒ Beschreibung des Prozesses;
- ⇒ Beschreibung des ‚affizierten‘ Zustands von System B.

➤ **Information structure (IS):** Charakterisierung des *affizierten* Teils von System B *durch* System B [Beurteilung des Änderungsprozessen durch den *Rezipienten*].

Daraus abgeleitet: IS als deskriptive Größe der Rezeption.

➤ **Information flow (IF):** Charakterisierung der *intentionalen* Prozeduren von System A zur ‚Information‘ von System B.

Daraus abgeleitet: IF als deskriptive Größe der Produktion.



➤ Der phrasale Informationsraum ist gegliedert nach Hypothesen zu den *Wissenszuständen* (Ω_α) von CoCo.

Dabei gilt:

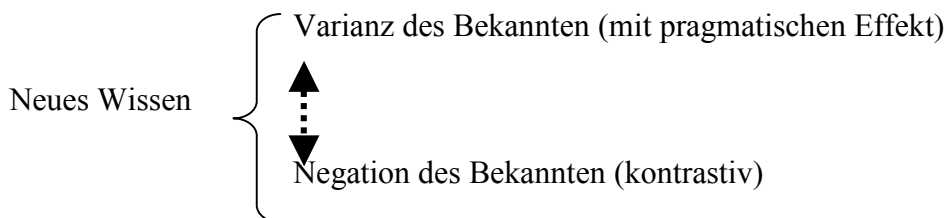
Jeder *aktualisierte Wissenszustand* Ω_α
ist relational verankert in der relevanten Wissensbasis von CoCo.

Basis: Menon-Paradoxon:

Even those transcendent parts of new knowledge cannot be completely unrelated to old knowledge, for otherwise they could never be grasped, at least by human beings [in Umformulierung durch Miller 1987].

[Eigentliche Formulierung: *Wenn du etwas weißt, kannst du es nicht lernen, wenn du es nicht weißt, kannst du es auch nicht lernen, weil du nicht weißt, was du lernen sollst.*]

Hier: Jedes ‚neue‘ Wissen stellt sich als *Variante* alten Wissens dar. Dabei reicht die Varianz von *Synonymie* bis *Antonymie*:



Daraus folgt:

$$\Omega_\alpha \diamond \Omega_\mu$$

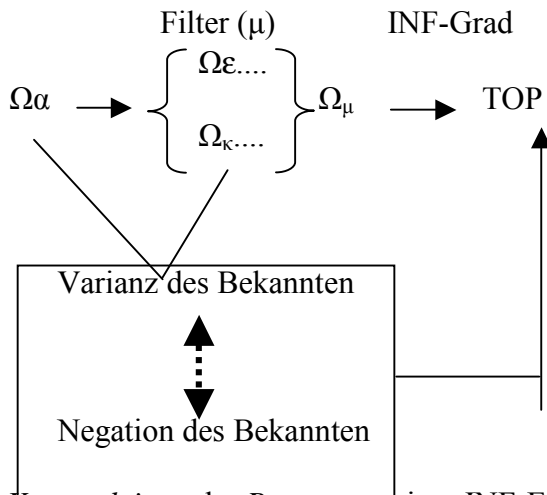
mit

- α = Aktualisiertes Wissen
- μ = Speicherhintergrund (memory)

☛ Speicherort/typ qualifiziert die Relation $\Omega_\alpha \diamond \Omega_\mu$:

LZG > $\Omega_\epsilon \bullet \text{Frames} \bullet \text{Scripts}$ [Background knowledge]
 KZG > Ko(n)textuelles Wissen (Ω_κ)

☛ Jedes Segment eines PhIR beinhaltet die Aktivierung von Ω_μ in LZG•KZG:



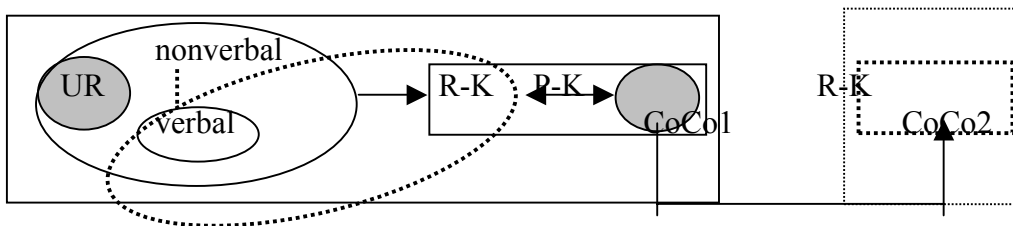
☛ Die *Konstruktion* oder *Bewertung* einer INF-Einheit (*chunk*) erfolgt über die (simultane) Aktivierung von Analogien in μ (LZG•KZG) [Mustererkennung, zum Konstruktionsprozeß vgl. Schulze 1998, Kap.3].

P-Konstruktionen vs. R-Konstruktionen:

P-Konstruktion: Die einem artikulierten PhIR zugrunde liegende CoCo-Architektur [*Produktion*].

R-Konstruktion: Die einem *rezipierten* PhIR zugrunde liegende CoCo-Architektur [*Rezeption*].

Grundsätzlich gilt:



☛ P-K in R-K(verbal) \Rightarrow Aktivierung von KZG ($> \Omega_\kappa < LZG (> \Omega_\epsilon)$)

☛ P-K in R-K(nonv) \Rightarrow Aktivierung von LZG ($> \Omega_\epsilon < LZG (\Omega_\kappa)$)

Oder: Die sprachlich konstruierende Reaktion auf einen sprachlichen Stimulus ist in ihrer Informationsgliederung eher ko(n)textuell basiert, während ein nicht-sprachlicher Stimulus primär das enzyklopädische Wissen von CoCo aktiviert.

BSP:

Stimulus non-verbal:

1. Deiktisch:

Guck mal! Der MANN da läuft bei ROT über die STRAÙe! [KLS, spontan]

2.1 Reflektierend (nicht delegiert):

Als es regnete, ham wir uns schnell untergestellt. [Erzählung, mdl.]

2.2 Reflektierend (delegiert):

Es ist noch nicht lange her, da lebte auf der Insel Elba eine reiche Bäuerin. [H.M. Denneborg, *Das Eselchen Grisella*, p.12]

Stimulus verbal:

1. Dialogisch [B:P-K1 ← R-K1 ←] A:P-K2]] [HD, spontan]

R-K: [A: Ich hab' keine BLUMen mehr auf der Fensterbank.]
P-K: B: Kriegste von MIR welche!

2. Textuell:

[*Vorn auf dem Boot stand ein Mann mit einer Kapitänsmütze.*] Er hielt sich mit der linken Hand an einer Segelstange fest, und mit der rechten winkte er aufgeregt zum Strand hinüber. [Denneborg, a.a.O. 47]

Syntaktische Organisation des PhIR:

a) Kategorielle Ableitung:

Definition:

Topikalisierung ist die Gewichtung von referentiellen Strukturen im AIF in Relation zu den Wissensbasen (*vorläufig*).

Schema:

Deiktisch, daher setzt TOP stets eine (minimale) Referentialisierung des ‚Objekts‘ voraus.

Vgl.: [A: Wie war's im Schwimmbad?] [HD 4:26]
B: geSCHWOMMen bin ich noch nicht...]

[A: Ich mach den Sauerbraten mit RoSInen...] [HD 7:17]

B: Essen tu ich DIE aber nicht!

[Problem: Deiktische Struktur von ja/nein-Fragen etwa im Deutschen]

Für TOP gilt:

☛ Funktionale Abbildung des AIF in $\Omega\varepsilon$ bzw. Ω_κ *innerhalb* einer szenischen Konstruktion.

☛ New Topic (nTOP) beinhaltet die *primäre* Aktivierung einer enzyklopädischen Wissensbasis ($\Omega\varepsilon$), also

$$\Omega_\alpha \diamond \Omega_\mu \text{ in } \Omega\varepsilon.$$

Es war einmal ein König. nTOP

☛ Given Topic (gTOP) beinhaltet die *primäre* Aktivierung des ko(n)textuellen Wissens (Ω_κ), also

$$\Omega_\alpha \diamond \Omega_\mu \text{ in } \Omega_\kappa.$$

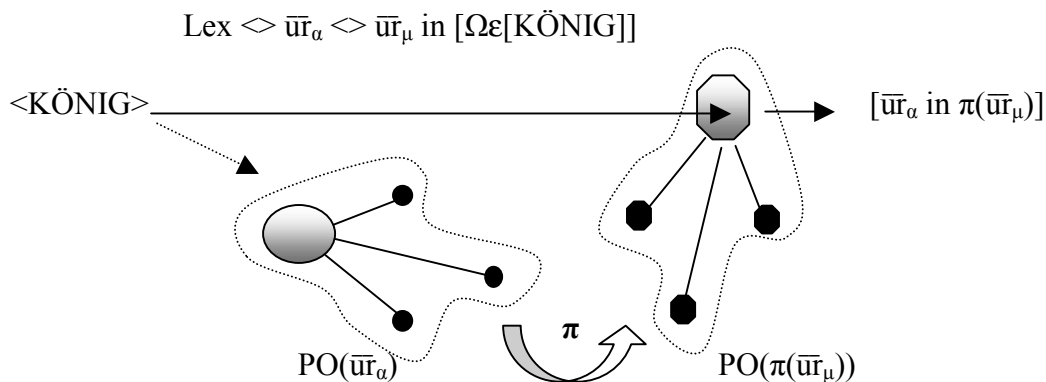
Er gTOP hatte drei Söhne. nTOP

☛ Einem gTOP ist stets ein nTOP vorgeschaltet, also:

$$\Omega_\alpha \diamond \Omega_\mu \text{ in } [\Omega_\kappa \langle \Omega'_\alpha \diamond \Omega'_\mu \text{ in } \Omega\varepsilon]$$

Es war einmal ein König. Der hatte drei Söhne.

Prozeß für <KÖNIG> (stark verkürzt):



Prozeß für <DER>:

$$\text{ANAPH} \diamond \bar{u}_\alpha \diamond \bar{u}_\mu \text{ in } [\text{Lex} \diamond \bar{u}_\alpha \diamond \bar{u}_\mu \text{ in } [\Omega\varepsilon[\text{KÖNIG}]]]$$

nTOP: Gradiert nach Aktivierungszustand von Ω_μ (in Bezug auf Ω_ϵ):

[Lexikalisiert < < inferiert]

☞ Inferenz wird etabliert durch **Relation**:

Also, HEUte trinke ich KAFfee_{nTOP}.

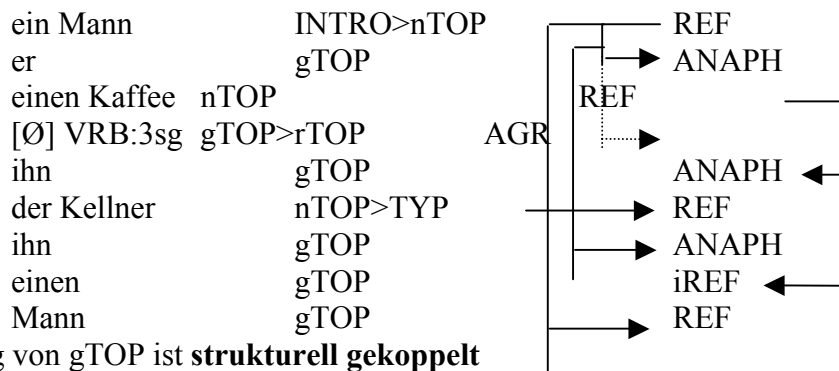
A: Also, HEUte werde ich ESSEN...

B:

[Ø] _{nTOP}
Was denn?

gTOP: a) Gradiert nach ‚Distanz‘ zum primären TOPIK:

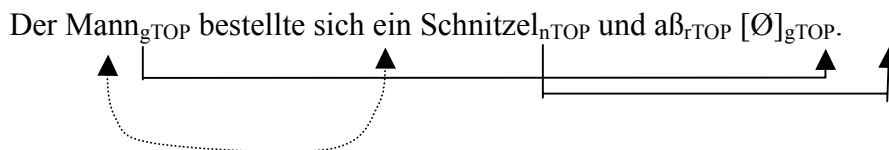
Ein Mann kam herein. **Er** bestellte **einen Kaffee** und **trank ihn** in einem Zug aus. **Der Kellner** fragte **ihn**, ob er noch **einen** wolle. **Der Mann** verneinte.



☞ Gradierung von gTOP ist **strukturell gekoppelt**

- ☞ mit *referential tracking* ⇒ *discourse cohesion*
- ☞ mit relationaler ‚Valenz‘

vgl.:

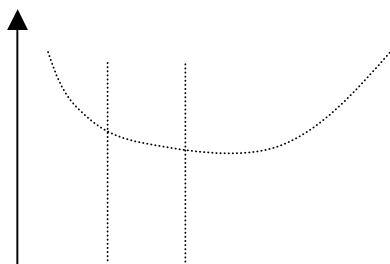


☞ Mit AIF

TOP > intensiv[er] [initial / final]

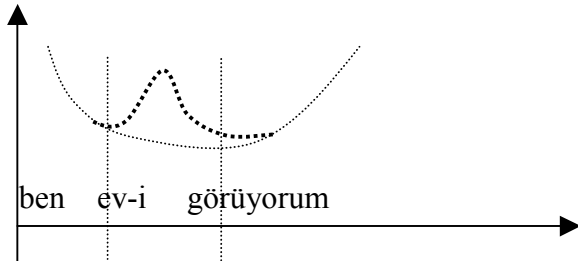
Wenn *medial*, dann oft sekundäre Stütze [etwa morphologisch]

BSP: ben ev gör-üyor-um
 I:NOM house:NOM see-PRES-1SG:A
 'I see a house.'



ben ev görüyorum →

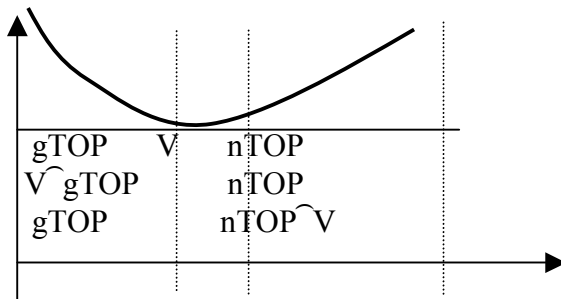
ben ev-i gör-üyor-um
 I:NOM house-ACC see-PRES-1SG:A
 'I see the [typical] house.'



NOTA: AIF in Kopplung mit TOP-Routinen:

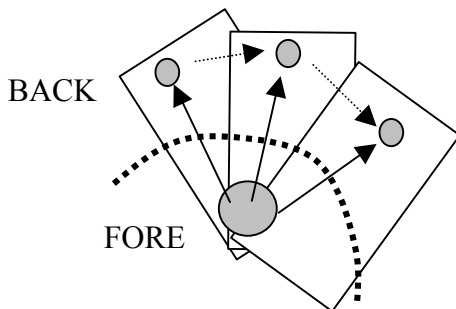
Idealtypisch (Ausschnitt):

gTOP || V || nTOP Englisch
 V̂ gTOP || nTOP Arabisch
 gTOP || nTOP V̂ Türkisch



☞ Syntaktische Funktionen (FORE / BACK)

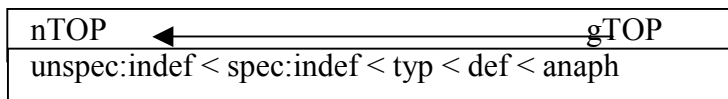
Etwa: gTOP-chaining immer über FORE (,subject') oder immer über BACK (,object'):



	FORE RELATION	BACK
Reduktion	Ein König Er	hatte wurde langsam alt [und] drei Kinder ↓

↓ [Ø] fragte sie

- ☉ TOP gekoppelt mit **referentieller Spezifikation** (Determination):



- ☉ TOP gekoppelt mit Wh-Strategien:

Q-Referenz immer als TOP (gTOP oder nTOP):

Wen_{TOP} hast du gesehen?
 Was_{TOP} hast du gemacht?
 Wer_{TOP} hat das gemacht?

[NB: Kann im Deutschen als *afterthought* (gTOP) nach rechts verschoben werden:

A: Ich gehe heute in die Stadt.
 B: Du gehst WOhin?]

Identifikation von TOP

a) Als *strukturelle Relation* (ohne ‚Substanz‘):

- ☉ AIF in Kombination mit Wortstellung

Analysebeispiel Hunza (Tsezisch, Ostkaukasisch)

həⁿs miskin suk'u zuq'u-n lo. [Van den Berg 1995:194, adapt. W.S.]
 one poor man be-GER be:I:PRES
 ‘There was a poor man.’

boλu miskin suk'u-s zuq'u-n lo c'aq' bercinab aqe
 PROX:OBL poor man-GEN be-GER be:II:1:PRES very beautiful wife
 ‘This poor man had a very beautiful wife.’

bodu ʔadam həⁿs wədə ḥi-λ'o y-eⁿλ'e-n lo
 PROX:II:ABS person one day water-SUP II-go-GER be:II:PRES
 ‘One day, that woman went for water.’

ḥi-λ'o y-enλ'-oʔ || əgi ḡurdelo lo λe ḥi-λ'o eče-n
 water-SUP II-go-when there mullah be:I:PRES Q water-SUP I:stay-GER
 ‘When she went for water, there [she saw that] a mullah was standing there.’

nac'ə-n lo ḡurdelo [...] I:look-GER be:I:PRES mullah [...] ‘The mullah was looking [at her].’

həⁿs wədə || aⁿq'-oɬ bəl aⁿgaše-n gəč' bəd...ğurdələ
 one day I:come-when I:MED talk-GER be:not PROX mullah
 'When (s)he came one day, this mullah did not talk [to her].'

bəd-do xišo aⁿq'-oɬ || nisə-n li [...]
 PROX-CLOSE next=day I:come-when say-GER be:V:PRES [...]
 'When (s)he came the next day, he said [to her] [...].'

☞ gestützt durch *referentielle Spezifikation* (Deixis usw.)

b) substantielle Relation

- ☞ Genuine Topik-Partikeln
- ☞ Co-Paradigmatisierung mit (Auswahl)
 - ☞ Kasus
 - ☞ AGR
 - ☞ Determination
 - ☞ Groundingverfahren (back/foregrounding)
 - ☞ Referentialisierung

(8) Der Attention Information Flow

(9) Manipulationen des AIF

(10) Die Topologie der Syntax
 Referentialität und Relationalität
 Asymmetrie

(11) Gewichtung und Inferenz

(12) Grounding: Force und Counterforce

Definition:

Grounding bezeichnet die Repräsentation
 der asymmetrischen Gewichtung referentieller Strukturen im PhIR.

Basis: *Figure-Ground*-Relationierung (F→G).

1. Primäres Grounding: Repräsentation der Gewichtung aufgrund der *inhärenten* (oder *praktischen*) Qualifizierung der referentiellen Strukturen in ihrem relationalen Raum.

2. Sekundäres Grounding: Manipulation des *primären Grounding* im AIF oder Manipulation der referentiellen Strukturen.

Primäres Grounding:

Grundannahmen:

a) Jede referentielle Struktur (R) etabliert sich (*wird konstruiert*) in einem Raum (metaphorisiert zu *Zeit*). Der *Raum* (> *Zeit*) stellt das *primäre* Korrelat einer referentiellen Struktur dar:

$$R \diamond \rho R \rightarrow RZ$$

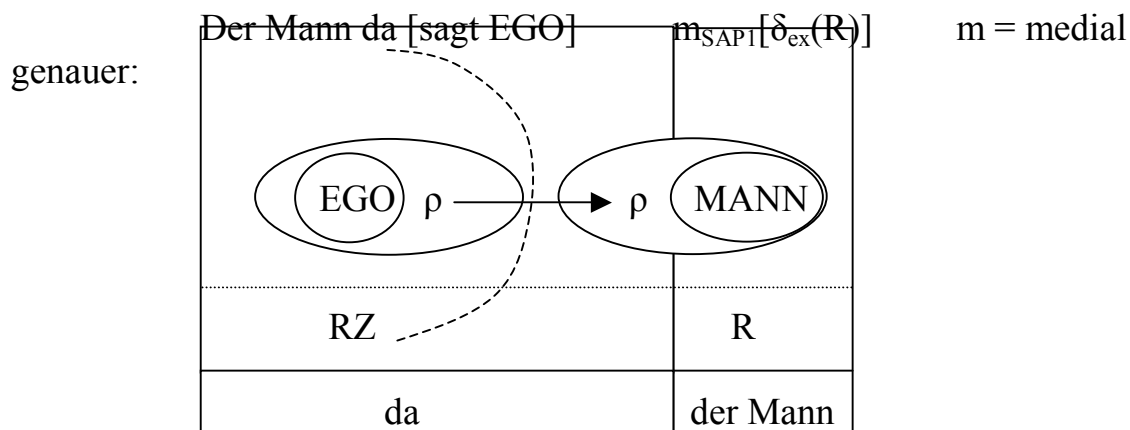
Lies: Eine referentielle Struktur R etabliert sich (\rightarrow *Relation*) über ihre Situierung in einem Raum (in Korrealation zu ihrer Regionalisierung).

b) Jeder Raum (> *Zeit*) stellt eine (hintergründige) referentielle Struktur dar.

c) Die nicht-metaphorisierte Lesart der Relation $R \rightarrow RZ$ ist (exophorisch) *deiktisch*, etwa:

Der Mann da $\delta_{ex}(R)$

[Nota: Die Dimension der *Deixis* stellt ein eigenes relationales Verfahren dar, das sich zwischen Konstrukteur (> Sprecher), seiner Regionalisierung und [der Regionalisierung] der indizierten referentiellen Struktur ergibt, etwa:



NB: Die Subkategorisierung des deiktischen Raums ist stets partikularisiert, basal liegt vor:

- a) Monozentrik (m) (Steuerung der Raumteilung durch SAP1 • EGO)
- b) Polyzentrik (p) (Steuerung der Raumteilung durch Eigensituierung der indizierten Strukturen (etwa Sprechaktororientierung)).

Es ergibt sich:

	R ₁	ℜ	R ₂
F→G	F<MANN>	→	G<DA>
Relational	F:[R]	→/δ _{ex}	G:[m _{SAP1}]
Lexikalisch	Der Mann	da	

d) Die lexikalische Artikulation einer referentiellen Struktur in O-Permanenz (bzw. sekundär einer relationalen Struktur in ℜ-Permanenz) bedeutet die Etablierung einer deiktischen Relation zwischen Ω_α und einem Wissenshintergrund (Ω_μ oder Ω_κ):

F	→	G
ūr _α	→	ūr _μ in Ω _μ oder Ω _κ

Daraus abgeleitet: Jeder PhIR steht in einem F→G-Verhältnis zu einem Antecedent (ko- oder kontextuell):

F:PhIR₁ → G:PhIR₂

Als sie in München angekommen war,	nahm sie die U-Bahn.
ℜ	Figure: PhIR ₁
Ground: PhIR ₂	

Nota: Hier ist die deiktische Relation zu *Zeit* metaphorisiert (etymologisch über einen *modalis*, vgl. *als* < *al-s ** ‚all so‘ [mit *s ** < **suo(d)* [deixis] x *kuod* ‚was‘]).

e) [Aus a - c abgeleitet] **Jeder** PhIR ist *primär* zweistellig und über eine (metaphorisierte) F→G-Relation definiert.

f) Der Ground-Bereich kann (in unterschiedlichem Umfang) in die Relation inkorporiert werden, also:

F → G ⇒ F →/G

Daraus abgeleitet: *Primäre* ‘intransitive’ Relationen, e.g.:

Paul ging und weinte bitterlich.

F<Paul> →/[gehen G:<LOC_{ABL}>]
 [F>C]& →/[weinen G>E:<Tränen>]

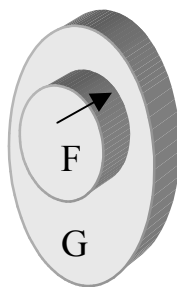
vgl. noch: Sie weinte [Ø]. Die Tränen liefen ihr über die Wangen.

Offene Kodierung der G-Inkorporation:

Die Blätter sind welk geworden.
[vs. *die Blätter* [ver]welkten]

F:<BLÄTTER> →/[werden G:<WELK>]
vs. [F:<BLÄTTER> →/[welken G:<QUAL>]]

g) Jeder PhIR ist durch eine assymetrische Koordination seiner minimal *zwei* referentiellen Strukturen gekennzeichnet. Diese Asymmetrie ist abgeleitet aus der primären F→G-Zuordnung, etwa:



Die Asymmetrie resultiert aus der *Positionierung* der referentiellen Strukturen im Raum in Kopplung mit ihrer *inhärenten* und *praktischen* Qualifikation.

h) Die Asymmetrie in primären ‚intransitiven‘ Relationen ist *massiv*: Die Inkorporation des G-Bereichs stellt diesen *gegen* den F-Bereich:

F	→	G	
Trajector		Landmark	
Präsent		Inferiert	[Inkorporiert]
Mobil		Stabil	
Veränderlich		Unverändert	[<i>provisorisch</i>]

i) Die Standardmetaphorisierung von F→G ist C→E [*cause* → *effect*]. Der Metaphorisierungsweg ist durch folgende Prozesse in struktureller Kopplung bestimmt [*provisorisch*]:

1. Direktionalität:

Eine F→G-Relation ist (aufgrund ihrer Assymetrie) stets gerichtet. Hierdurch ergibt sich die Inferenz F = ‚sich annähernd‘ (primär), G = ‚angenähert‘ (sekundär) [F penetriert den Raum von G].

2. Variabilität:

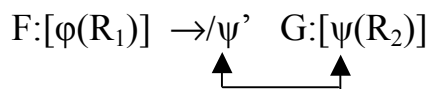
Eine $F \rightarrow G$ -Relation ist durch eine stärkere Varianz von F gekennzeichnet (s.o.) [F instabiler als G in einer $F \rightarrow G$ -Relation]. Daraus metaphorisiert: F ,sucht sich sein $G' > \text{Kontrolle}$ von F über G.

3. Dominanz:

F ist ,schwach' gegenüber G, aber *perspektivisch* ,näher'. Daraus metaphorisiert: F steht *vor* G oder F ist dominant gegenüber G.

4. $\mathfrak{R} \bullet G$ -Kopplung:

Die Qualität der referentiellen Struktur im G-Bereich ist stärker gekoppelt mit der Qualität der relationalen Struktur als die des F-Bereichs:



[Abgeleitet aus der Tendenz zur G-Inkorporation in \mathfrak{R}].

Nota: In inkorporierten Strukturen kann auch $\varphi(R_1)$ relevant und stereotyp werden, e.g. in generischen Strukturen:

Vögel fliegen, Fische schwimmen.

F: $[\varphi(R_1)]$	$\rightarrow / \psi' \quad G: [\psi(R_2)] / \varphi'$
↑	↑
Vögel	fliegen [in der Luft]

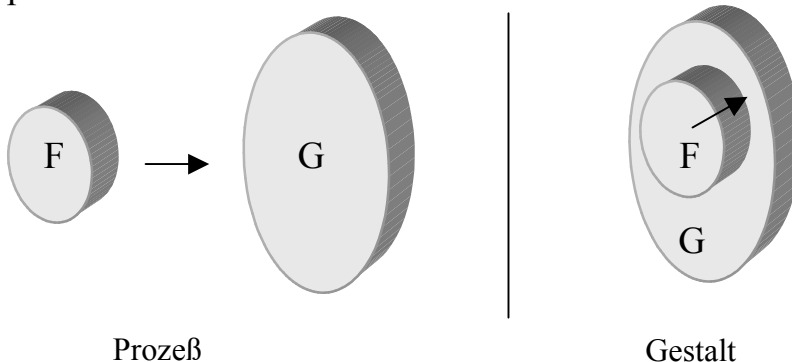
Daraus metaphorisiert: G ist *konditioniert* durch \mathfrak{R} .

5. Kausalität:

Die Penetration eines F *in* den G-Bereich bedeutet die Hypothese über eine Modifikation des G-Bereichs:

$F \rightarrow G$ liest sich *eigentlich*: $F [\text{in } \mathfrak{R} \text{ zu } G] \rightarrow G [\text{in } \mathfrak{R} \text{ zu } F]$.

Idealtypisch als Gestalt:



Daraus metaphorisiert: G ändert seine Gestalt, wenn F 'sich zu \mathfrak{R} relationiert' > F ist Wirkursache für G.

$F \rightarrow G \quad \Rightarrow \quad C \rightarrow E$

Nota: Gleichzeitig *ändert* sich die Gestalt von F [,in G'].

j) Die Standardmetaphorisierung $F > C \rightarrow G > E$ kann umgedeutet werden in

$$C > G' (< F) \rightarrow E > F' (< G)$$

Basis:

☛ Umdeutung der Wirkursache (*causa efficiens*) in eine Zweckursache (*causa finalis*) [Kontrollzuweisung > Telizität]

☛ Umdeutung des Parameters ‚Stabilität‘, etwa:

Die Leute bauen ein Haus.

$$\begin{aligned} & F > C : \langle \text{LEUTE} \rangle \rightarrow / \text{bauen} \ G > E : \langle \text{HAUS} \rangle \text{ mit } \langle \text{HAUS} \rangle \diamond \varepsilon : \Omega_{\mu} \\ \Rightarrow & C > G' \langle \text{LEUTE} \rangle \rightarrow / \text{bauen} \ E > F' \langle \text{HAUS} \rangle \end{aligned}$$

Genauer: F wird zur *conditio* für G [oft gekoppelt mit AIF!]

k) Die Asymmetrie in einer transitiven $C \rightarrow E$ -Relation ist

1. basiert auf der Asymmetrie von $F \rightarrow G$;
2. basiert auf den o.g. Metaphorisierungswegen;
3. basiert auf der *Potenz* einer hierarchischen Gliederung referentieller Strukturen.

Eigenschaftscluster für C:

Kontrolle [Def: Eine referentielle Struktur R1 ‚kontrolliert‘ eine andere referentielle Struktur R2, wenn die Existenzbedingungen bzw. Qualitäts-/ Quantitätsänderungen von R2 von der Intervention durch R1 abhängig sind].
[provisorisch].

mit Gradierung:

C	→	E
high		no

middle	α
low	low
no	middle
out	high
<hr/> HA	<hr/> LA

Die Zuordnung referentieller Strukturen zum HA- oder LA-Bereich ist

- a) abhängig von $\Omega\varepsilon$ [hierarchische Klassifikation, *praktisch*]
- b) [partiell] definiert über CoCo in Embodiment
- c) ‚vorstrukturiert‘ durch die \mathfrak{R} -Permanenz
- d) formatiert durch die strukturelle Kopplung in der Konstruktion (R1● R2) [Interdependenz].

⇒ Manipulation primärer Relationen

1. ‚Counterforce‘: $C:Fo(R1) \rightarrow e:fo(R2)$

⇒ $C:fo(R1) \rightarrow e:Fo(R2)$

gekoppelt mit C→E-Gewichtung über *primäre* Perspektive:

	$C:Fo(R1)$	\rightarrow	$e:fo(R2)$	C-Zentrik	
vs.	$c:Fo(R1)$	\rightarrow	$E:fo(R2)$	E-Zentrik	
⇒	$C:fo(R1)$	\rightarrow	$e:Fo(R2)$	C-Zentrik-CF	
	vs.	$c:fo(R1)$	\rightarrow	$E:Fo(R2)$	E-Zentrik-CF

D.h. hier gekoppelt:

Asymmetrie qua FORCE und PERSP (ZENTRIK)

Counterforce wird etabliert (u.a.) durch

- ☞ Morphosyntaktische ‚Schwächung‘ von C
- ☞ Morphosyntaktische ‚Stärkung‘ von E

Dabei reicht ‚Schwächung‘ bis \emptyset :

Ich schlage die Tür zu.
Mir schlägt die Tür zu.
Die Tür schlägt zu.

NOTA: Schwächung von R1 in C bedeutet Stärkung von R2 in E und umgekehrt.

Kopplung von Force-Manipulation begründet in:

- ➡ Anhebung des Kontrollbereichs von E als sekundärer Split
- ➡ Pragmatische Bewertung von Fo:E (Fluid)
- ➡ Schwächung des Kontrollbereichs von C als sekundärer Split
- ➡ Pragmatische Bewertung von Fo:C (Fluid)

NOTA: Meist hat Manipulation der Force-Asymmetrie Einfluß auf die Relativierung, e.g.

- ➡ 'TRY' ⇒ ‚Finally managed‘ usw.

⇒ **V/H-Verschiebung:**

- ➡ Ansiedlung im AIF:

e.g. $C_V:initial \rightarrow E_H:final$
⇒ $C_H:initial \rightarrow_{/DIA} E_V:final$

Strategien:

- ➡ Foregrounding
- ➡ Backgrounding
- ➡ Manipulation der relationalen Struktur

NOTA: 1. Alle Strategien können über $\Omega\kappa$ oder $\Omega\varepsilon$ definiert werden.
2. V/H-Manipulationen müssen nicht ‚reziprok‘ verlaufen: C_V kann e.g. in einen ‚relativen Hintergrund‘ verschoben werden (etwa in Subordination).
3. Der Grad der V/H-Manipulierbarkeit hängt *auch* ab von der Topologie der V/H-Schichtung (e.g. IO-Passiva etc.).

- ➡ Überdehnung:

1. Überdehnung liegt vor, wenn ein ohnehin in V oder H angesiedeltes Segment morphosyntaktisch als V oder H angezeigt wird.

Oft gekoppelt mit Fokus und verwandten prag. Funktionen.

2. Überdehnung kann auch Fo betreffen (besonders C:Fo): Hier wird die Fo-Zuweisung eines R1 *zusätzlich* pointiert (pragamtisch motiviert).

⇒ Referentielle ‚Verdunkelung‘

Gilt für $F \rightarrow G$ ebenso wie für $C \rightarrow E$

Verdunkelung liegt dann vor, wenn *eine* referentielle Domäne als ‚nicht besetzt‘ angezeigt wird [ikonisches Verfahren].

Gekoppelt mit

- ⊕ G-Inkorporation ($F \rightarrow G \Rightarrow F \rightarrow /G$)
- ⊕ Fo-Manipulation
- ⊕ V/H-Verschiebungen
- ⊕ C- oder E-Inkorporation

⇒ Referentielle ‚Aufhellung‘:

1. **De-Korporation:** Eine inkorporierter Bereich wird (metaphorisch) als referentielle Struktur in F, G, C oder E etabliert.

2. Der relationale Bereich wird ‚gespalten‘:

e.g.:

- Ich schwimme
- ⇒ Ich werde schwimmen
- ⇒ Ich habe geschwommen

3. Ein optionaler G-Bereich wird E-haft

Ich steige [auf den Berg]
Ich besteige den Berg